



KONZEPTION

des Evangelischen Kindergartens St. Martin Meerane

Du hast das Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht so zu sein wie du bist.

Du musst Dich nicht verstellen und so sein,

wie die Erwachsenen es wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag,

jeder Tag Deines Lebens gehört Dir,

keinem sonst.

Gliederung

Einleitung und Profil

1 Wer sind wir? - Allgemeine Strukturmerkmale

- 1.1 Lage der Einrichtung
- 1.2 Raumgestaltung und Tagesablauf
- 1.3 Kapazität – Altersstruktur – Gruppen
- 1.4 Team
 - Qualifikation
 - Fort- und Weiterbildung
 - Teamarbeit und Teambesprechung
- 1.5 Gesetzliche Grundlagen

2 Was liegt uns am Herzen? - Grundlegendes und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

- 2.1 Unser Leitbild
- 2.2 Pädagogische Gesichtspunkte
- 2.3 Soziale Gesichtspunkte
- 2.4 Theologische Gesichtspunkte
- 2.5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

3 Wie arbeiten wir? - Konsequenzen und Vorgehensweisen

- 3.1 Gruppenzusammensetzung
- 3.2 Krabbelgruppe (Kleinkindgruppe)
 - Aufnahmegespräch
 - Eingewöhnungsphase
- 3.3 Integration von behinderten Kindern
- 3.4 Spiel/Angebot/Religionspädagogik
- 3.5 Vorschulerziehung und Schulkinderprojekte
- 3.6 Bild vom Kind
 - Wie Kinder lernen
 - Die Rolle der Erzieherinnen
 - Dokumentation
 - Beteiligung von Kindern
 - Beschwerdemanagement bei Kindern
- 3.7 Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes
 - Somatische Bildung
 - Gesundheitserziehung/Ernährungsaspekte
- 3.8. Geistige und soziale Bildung
 - Die Kinder in der Gruppe
- 3.9 Kommunikative Bildung
- 3.10 Ästhetische Bildung

- 3.11 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
Mathematische Bildung
- 3.12 Religionspädagogische Bildung
Morgenkreis
Andacht
Kirchliche Feste
- 3.13 Zusatzangebote

4 Wer bringt sich mit ein? - Elternarbeit

- 4.1 Elternbeirat
- 4.2 Mitbestimmungsmöglichkeiten von Eltern
- 4.3. Beschwerdemanagement bei Eltern
- 4.4 Elternabend
- 4.5 Entwicklungsgespräche

5 Mit wem arbeiten wir zusammen?

- Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde
- Vernetzung mit anderen Institutionen
- Qualitätsmanagement/Qualitätssicherung

Einleitung und Profil

Unser Evangelischer Kindergarten St. Martin – bereits seit seiner Gründung 1948 in Trägerschaft der Ev.-Luth. St.-Martins-Kirchgemeinde Meerane – unterstützt und ergänzt Familien in ihrem Bemühen um Bildung und Erziehung ihrer Kinder vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

Wir geben grundsätzliche Hilfen beim Prozess des Hineinwachsens in unsere Gesellschaft und nehmen hier besondere Verantwortung wahr.

Unser Kindergarten ist offen für alle Kinder, deren Eltern eine von christlichen Grundsätzen getragene Pädagogik und eine Einführung in die Grundlagen christlichen Glaubens wünschen.

Wir freuen uns auf den Besuch aller Kinder, unabhängig von ihrer Kirchenzugehörigkeit und ihrer Nationalität. Im Rahmen unserer Möglichkeiten integrieren wir Kinder mit Behinderungen.

1 Wer sind wir? - Allgemeine Strukturmerkmale

1.1 Lage der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Kirchgemeindehaus Meerane (Kantstraße 1a, Eingang über Wichernweg) in einem ruhigen Einzugsgebiet der Stadt.

Im Kirchgemeindehaus sind eine hauseigene Küche sowie Gemeinderäume der Kirchgemeinde untergebracht.

Die Kindertageseinrichtung ist in sich abgeschlossen und erstreckt sich über drei Etagen.

Umgeben wird unser Gebäude von einem großen Außengelände mit Spielelementen (z. B. Sandkasten, Balancierstrecke, Klettergerüst, Schaukeln, Wippe, ...), des Weiteren von einem Sinnesweg, zwei Hochbeeten, einem Weidentipi, einem Duschpilz, einer Hangrutsche und einem separaten Bereich für die Krippengruppe.

Eine Kleingartenanlage und der Annapark, die von unseren Kindern gern zu Exkursions- und Wandertagen genutzt werden, befinden sich in unmittelbarer Nähe.

1.2 Raumgestaltung und Tageslauf

Souterrain (1. Ebene)

Unsere Einrichtung verfügt über drei Gruppenräume, die sich im Souterrain des großen Hauses befinden. Die hellen, freundlich ausgemalten und reich ausgestatteten Räume werden nach individuellen Ideen, abgestimmt auf Feste und Jahreszeiten, ausgeschmückt. Die Räume werden für zwei Krippengruppen und eine Kindergartengruppe genutzt und sind durch zwei lange Flure (Diele und "Schulanfängergang") miteinander verbunden. Für die beiden Krippengruppen stehen zwei Schlafräume zur Verfügung.

Beide Flure sind mit Materialien für alle Altersgruppen, insbesondere Dinge, die auf die Grundschulzeit vorbereiten (wie Globus, Weltkarten, Lupen, Mikroskop, ...), ausgestattet. Hier findet auch die Mittagsbetreuung der Kinder statt sowie das Spielen in den Randbetreuungszeiten (z. B. Spätdienst).

Weiterhin gibt es einen "Bauplatz", eine Hochebene sowie ein vielfältiges Angebot von Regelspielen.

Die Gruppen teilen sich zwei Waschräume und Toiletten.

Im Erdgeschoss befinden sich ebenfalls die Garderoben für alle Kinder sowie ein Kinderwagenraum und die Teeküche.

Übergang zum Obergeschoss (2. Ebene)

Über Treppen gelangt man ins Obergeschoss. Zwischen beiden Treppen befindet sich ein großer Mehrzweckraum, welcher mit Sportgeräten allen Kindern zur Verfügung steht. Ebenso gelangt man hier in einen weiteren Mehrzweckraum welcher von den Kindergartenkindern zur Mittagsversorgung genutzt wird oder für Geburtstagsfeiern und Kleingruppenarbeit.

Obergeschoss (3. Ebene)

Im Obergeschoss befinden sich drei weitere Gruppenräume und ein Raum für differenziertes Arbeiten, ebenso eine kleine Teeküche. Ein Sanitärbereich für die Kinder sowie eine Dachterrasse vervollständigen das Raumangebot. Räume für Leitung, Personal und eine Holzwerkstatt befinden sich ebenfalls im Obergeschoss.

Tagesablauf

6.00 bis 7.45 Uhr	Frühdienst: Spiel in den Gruppenräumen und Fluren im Erdgeschoss
7.45 bis 8.00 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis aller Kinder
8.00 bis 8.30 Uhr	Frühstückszeit
danach im Freien	Freispiel, Projektarbeit, Angebote, einschließlich Spiel
11.00 Uhr	Mittagessen
12.00 bis 14.00 Uhr	Mittagsruhe für alle Kinder
14.30 Uhr	Vesper
danach	Freispiel aller Kinder, bei schönem Wetter im Garten
ab 16.00 Uhr Freien	Spätdienst in einem Gruppenraum im Erdgeschoss oder im Freien
17.30 Uhr	Schließzeit (Montag bis Donnerstag, Freitag bereits 16.30 Uhr)

1.3 Kapazität – Altersstruktur – Gruppen

Mit der Erweiterung der Einrichtung können insgesamt 105 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Eintritt in die Grundschule in unserem Kindergarten aufgenommen werden. 35 Plätze sind davon für Krippenkinder vorgesehen.

Unsere Einrichtung hat bei voller Besetzung sechs altersgemischte Gruppen.

Krippengruppe 1	15 Kinder
Krippengruppe 2	15 Kinder
Kindergartengruppe 1 (ab 2 Jahren)	19 Kinder (14 Kindergarten- und 5 Krippenkinder)
Kindergartengruppe 2	17 Kindergartenkinder (davon 3 Kinder mit Integration)
Kindergartengruppe 3	17 Kindergartenkinder (davon 3 Kinder mit Integration)
Kindergartengruppe 4	22 Kindergartenkinder

Innerhalb der uns genehmigten Kapazität verfügen wir dann über sechs Plätze für Integrativkinder.

1.4 Team Qualifikation

Wir legen hohen Wert auf sehr gut qualifiziertes Personal und dessen Weiterbildung. So arbeiten im pädagogischen Bereich ausschließlich Fachkräfte, in der Regel acht Erzieherinnen/ Kinderdiakoninnen. Davon verfügen

- [vier Erzieherinnen über eine religionspädagogische Zusatzausbildung,
- [drei Mitarbeiterinnen über eine heilpädagogische Zusatzqualifikation,
- [eine Mitarbeiterin über das Montessori-Diplom,
- [die Leiterin sowie eine Erzieherin über eine Leiterinnenqualifizierung,
- [die Leiterin über die Qualifizierung zum Coach (DGfC)
- [alle Mitarbeiterinnen über eine Zusatzausbildung zum Sächsischen Bildungsplan.
- [zwei Mitarbeiterinnen über ein Zertifikat zur Sprachförderung,
- [eine Mitarbeiterin über den Abschluss als Praxisanleiter.

Unser Team ergänzen im pädagogischen Bereich Auszubildende/Praktikanten aus verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern.

Im Wirtschaftsbereich unterstützen unser Team zwei Reinigungskräfte und ein Hausmeister.

Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen dienen dem Erhalt der Leistungsfähigkeit und werden deshalb gefördert und gefordert. Sie bestehen neben internen und externen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen auch aus Anleitungen durch Kolleginnen. Diese multiplizieren ihr erworbenes Wissen im Team. Dabei ist die Aktualisierung und Erweiterung von fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen unserer oberstes Anliegen. Jede Mitarbeiterin hat das Recht und die Pflicht, sich weiterzubilden. Sie erhält die Möglichkeit, Weiterbildungsangebote einzusehen und zu besuchen. Die Teilnahme an Arbeitskreisen für Erzieherinnen sowie am Leiterinnenkonvent ist selbstverständlich.

Teamarbeit und Teambesprechung

Ein engagiertes, offenes und möglichst gleichberechtigtes Zusammenarbeiten aller Mitarbeiterinnen und eine intensive Vorbereitung der Arbeit im Team ist Grundlage für eine gute und sinnvolle Arbeit mit Kindern.

Teambesprechungen finden in der Regel vierzehntägig mit allen pädagogischen Mitarbeiterinnen statt, bei Bedarf häufiger. Bei Bedarf sowie bei der Bearbeitung und der Sicherung des Qualitätsmanagements nimmt der Pfarramtsleiter an den Beratungen teil.

Neben der Konstruktion und Weiterentwicklung des Angebots, der Konzeption sowie der Organisation, Planung und Koordination gemeinsamer Vorhaben steht die Diskussion fachlicher Themen im Mittelpunkt der Teamarbeit und Teambesprechung.

1.5 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit des Kindergartens sind das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und das Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen in Sachsen (SäKitaG) sowie alle hierzu erlassenen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen.

Die geltenden Rechtsvorschriften sind im Kindergarten einsehbar:

- [Erziehungsrecht der Eltern: GG Art. 6, Abs. 2
- [Kindertagesstätten sind ein Angebot für Familien: SGB VIII § 22 Abs. 2, Satz 3)
- [Eltern sind in allen wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung zu beteiligen.
- [Recht auf Mitwirkung: SGB VIII § 22 Abs. 3
- [Anspruch auf allgemeine Förderung: SGB VIII § 16 und 18
- [Mitwirkung von Erziehungsberechtigten und Kindern in Kindertagesstätten: Sächs-KitaG § 6
- [Kindertagesstätte hat die erzieherische Grundrichtung der Eltern zu beachten: SGB VIII § 9
- [Wunsch und Wahlrecht: SGB VIII § 5
- [Recht auf Kindergartenplatz: SGB VIII § 24 und SächsKitaG § 4
- [§ 3 SächsKitaG Anhangs-Bundesgesetz § 8a SGB VIII
- [Tagesausbaugesetz (Kindeswohl)

2 Was liegt uns am Herzen? - Grundlegendes und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

2.1. Unser Leitbild: „Miteinander Hand in Hand“

1. Wir sind ein Kindergarten mit evangelischem Profil

Der Kindergarten ist eingebettet in die Werte, Visionen und Ziele der St.-Martins-Kirchgemeinde und ihres Leitbildes: „Leben aus der Nähe Gottes in der Einheit für die Menschen“. Wir vermitteln Kindern, dass sie geliebte Geschöpfe Gottes sind und sich unter SEINER Obhut geborgen fühlen dürfen. Wir ermutigen sie dazu, in ihrem Alltag mit der Schöpfung Gottes verantwortungsvoll umzugehen. Da wir Kinder als „Gottsucher“ verstehen, eröffnen wir ihnen Zugänge zum christlichen Glauben. Ihnen ein glaubwürdiges Angebot gelebter

Frömmigkeit zu machen, bleibt unser Auftrag. Religiöse Erziehung verstehen wir nicht als Ergänzung, sondern als Grundlage und integrativen Bestandteil unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit. Wir sind überzeugt davon und vermitteln deshalb, dass ein gelebter, fröhlicher, fragender, freier und offener Glaube an Gott Familien trägt, Krisen und Übergänge zu bewältigen hilft und zu einem verantwortungsvollen Handeln in der Gesellschaft anleitet.

2. *Wir sehen Kinder als eigenständige, heranwachsende Persönlichkeiten*

Wir schaffen Bedingungen, durch die Prozesse der kindlichen Selbstbildung ermöglicht werden. Wir gehen dabei von den individuellen Stärken der Kinder aus und achten diese. Wir orientieren uns am Prinzip der wechselseitigen Anerkennung und leiten die Kinder an, dass sie ihre Grenzen wahrnehmen und Regeln akzeptieren. Sie sind einmalig und wertvoll, doch zugleich begrenzt und auf Vergebung angewiesen.

3. *Wir begleiten Kinder auf ihrem Lebensweg*

Wir vermitteln Kindern Geborgenheit, Sicherheit und Ruhe, damit sie die Welt für sich entdecken und sich in ihr mit selbst angeeignetem Wissen orientieren können. Wir bieten Kindern und ihren Eltern in enger Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen St.-Martins-Kirchgemeinde vielfältige Möglichkeiten, das gemeinschaftliche Leben einer christlichen Gemeinde kennen zu lernen. Wir verstehen uns als Brücke zur Kirchgemeinde. Wir vermitteln in Zusammenarbeit mit Schulen und kommunalen Institutionen weiterführende Bildungsangebote für Kinder und deren Eltern.

4. *Wir leben untereinander Integration*

Wir beachten die Besonderheiten der Kinder: ihre Art und ihre Begabungen, ihren Gesundheits- und Entwicklungsstand, ihre unterschiedlichen familiären Strukturen und Lebenssituationen, ihren individuellen Förderungsbedarf. Wir machen die Kinder stark, ihr Leben in der Gemeinschaft bejahen und bewältigen zu können.

5. *Eltern sind für uns wichtige Partner*

Wir sehen uns als Partner der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. In der Gestaltung des Alltags gehen wir speziell auf Erwartungen und Fragen der Kinder und Eltern ein. Deshalb beziehen wir die Eltern in unsere Pädagogik in Form demokratischer Mitbestimmung und praktischer Mitwirkung ein.

6. *Wir übernehmen Verantwortung für Qualität und Zukunftsfähigkeit der Pädagogik*

Um die Kinder auf ihre Zukunft gut vorbereiten zu können, reflektieren und sichern wir die Qualität unserer Pädagogik aufgrund neuer theologisch-anthropologischer, pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse und entwickeln diese entsprechend weiter.

2.2 Pädagogische Gesichtspunkte

Grundlage aller Erziehung ist es, Kinder als eigenständige Persönlichkeiten zu betrachten und zu behandeln. Erziehung bedeutet, Kindern in einer Atmosphäre des Angenommenseins und der Sicherheit Raum, Zeit und Hilfe zu ihrer individuellen Entwicklung zu geben. Wir wollen, dass sich Kinder verantwortungsbewusst entwickeln, dass sie selbständig und selbstbewusst werden und dass sie Vertrauen zu sich und ihrer Umwelt gewinnen. Dabei legen wir besonderen Wert auf das Zusammensein in einer altersgemischten Gruppe. Dort erlebt das Kind, dass es zwar so ist wie kein anderes (Individualität), sich aber oft so verhält wie andere, dass es anderen behilflich sein, aber auch selbst Hilfe anderer brauchen kann, Rücksicht nehmen und Regeln befolgen muss (Sozialität). So ist Erziehung Einführung in unsere Gesellschaft und Kultur.

2.3 Soziale Gesichtspunkte

Unsere Welt ist von Leistungsdruck, Konkurrenzdenken, Erlebnissucht und Schnelllebigkeit geprägt. Oft ist darin wenig Zeit und Raum für Kinder mit ihren Bedürfnissen und Erfahrungen. Häufig wachsen Kinder ohne Geschwister oder in zerrütteten Familienverhältnissen auf. Wir sind bemüht, diese Schwierigkeiten aufzugreifen und Lösungsansätze in

unsere Arbeit einzubeziehen, indem wir Angebote der Verarbeitung (Zeit für Kinder) und des Ersatzes (soziales Leben) ermöglichen. Das soziale Leben in der altersgemischten Kindergruppe gewinnt dadurch an Bedeutung. In einer zunehmend pluralen Gesellschaft kann sich Erziehung nicht mehr auf eine traditionell festgelegte Zukunft (Lebensweg) beziehen. Sie muss vielmehr auf eine weitgehend unbekannte und individuell sehr verschiedene Zukunft orientiert sein und zum Leben darin befähigen.

2.4 Theologische Gesichtspunkte

„Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht daran, denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen. Ich versichere euch: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.“ (Die Bibel, Markus-Evangelium 10,14-15)

Bei Gott sind alle Menschen unabhängig von Leistung und Alter angenommen. Jesus möchte die Kinder bei sich haben. Er nimmt sie und ihr Vertrauen zu ihm ernst. Kindern fällt der Zugang zum Glauben oft viel leichter als Erwachsenen. Dieses Vertrauen begründet und bestimmt unsere Pädagogik und evangelische Erziehung.

Wir sind interessiert, die Kinder mit den Grundlagen der Bibel und des christlichen Glaubens vertraut zu machen, um ihnen ein Hineinwachsen in einen eigenen Glauben zu ermöglichen. Da Glauben immer ein Geschenk Gottes ist, kann er nicht vermittelt, sondern nur, indem man ihn lebt, empfangen werden. Im Kindergarten lernen Eltern, Erzieher und Kinder gemeinsam, Glauben zu leben. Wichtig sind uns dabei Liebe, Angenommensein, Versöhnung und Vergebung, Trost, Geborgenheit und Toleranz. Dies sollen Kinder hier erfahren können. Sie sollen die Welt als Gottes gute Schöpfung kennen und schätzen. Sie werden angeregt, sorgsam und verantwortungsvoll mit ihr umzugehen.

2.5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Die Ziele und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit leiten sich aus dem Sächsischen Bildungsplan ab.

Wir nehmen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten wahr. Wir sind bestrebt, ressourcenorientiert – nicht defizitorientiert – mit den Kindern zu arbeiten. Es ist unser Anliegen, die Stärken der Kinder wahrzunehmen.

Wir arbeiten nach dem situationsorientiertem Ansatz, das heißt, Ausgangspunkt sind die Bedürfnisse und die Situation des Kindes.

Die systematische Beobachtung einschließlich Dokumentation der Ergebnisse der Kinder ist Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Aufmerksames Zuhören und Fragen hilft der Erzieherin, Planungsprozesse zu gestalten und die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu ergründen. Daraus entwickelt sich die pädagogische Arbeit zu einer projektorientierten Arbeit mit den Kindern. Dies ermöglicht, das vorhandene Interesse zu nutzen, konkreten Lebensbezug zu erreichen und bei der Verarbeitung des individuellen Erlebens zu helfen.

Dabei ist es uns wichtig, mit den Kindern umweltbezogene Aktivitäten (Jahreskreis, Festkreis) bewusst wahrzunehmen, um viele Erfahrungen und Erlebnisse sowie neues Wissen zu vermitteln.

Die Ziele, die wir erreichen wollen, sind nicht auf eine bestimmte Zeit begrenzt.

Wir richten uns individuell nach dem Kind, seinem Entwicklungsstand, seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen. Dabei ist uns das Wohlbefinden der Kinder sehr wichtig.

Wir möchten in Form von Angeboten, den Kinder Möglichkeiten einräumen, Inhalte christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen. Das Kind soll ermutigt werden, sich an biblischen Maßstäben zu orientieren, z. B. um Sensibilität für die Bedürfnisse und Gefühle anderer zu entwickeln.

Wir wollen den Kindern vielfältige Möglichkeiten und Freiräume anbieten, damit sie sich in einer Atmosphäre der Liebe, Geborgenheit und des Angenommenseins entwickeln und ih-

ren Gefühlen Ausdruck verleihen können. Dabei ist es aber auch wichtig, dass die Kinder Achtung und Annahme gegenseitig leben lernen und verantwortungsbewusst miteinander umgehen.

Wir bejahen das Recht auf Individualität. Das Kind soll sich seiner Einzigartigkeit bewusst werden und sie erleben können, aber auch die Andersartigkeit des anderen Kindes erkennen und akzeptieren lernen.

Wir sind bestrebt, Kinder zur Selbständigkeit zu befähigen, indem wir das Entdecken der eigenen Fähigkeiten und der Kreativität in allen Bereichen fördern, sie zu selbständigem Handeln anregen, ihnen eigene Verantwortungsbereiche einräumen und ihnen eigenständig zu erledigende Aufgaben übertragen (M. Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun.“).

Wir wollen, dass die Kinder ein gesundes Selbstbewusstsein („Ich“ und „Wir“ in einem ausgewogenen Verhältnis) entwickeln. Dazu gehören die Fähigkeiten, Kritik zu üben und mit Kritik umzugehen, Empfindungen, Bedürfnisse und Meinungen zu äußern sowie Kompromisse einzugehen und nachzugeben.

„Miteinander sprechen ist besser als verdreschen“ – wie in diesem Lied sehen wir die gewaltfreie Konfliktlösung nicht nur als eine geeignete, sondern auch als die einzige Form der Problemlösung an und befähigen die Kindern zu deren Realisierung.

Wichtig ist uns, dass die Hilfsbereitschaft untereinander einen festen Platz im Leben der Kinder einnimmt und dass ein Füreinanderdasein (helfen, trösten, miteinander spielen) selbstverständlich ist.

Aus Achtung vor der Persönlichkeit des anderen wollen wir, dass Gerechtigkeit gegenüber Kindern (Erzieher–Kind), aber auch untereinander (Kind–Kind) einen hohen Stellenwert einnimmt. Aufgrund großer Unterschiede sind die Maßstäbe für Gerechtigkeit nicht immer bei allen absolut gleich. Wir versuchen deshalb, uns an der Situation und Befindlichkeit des Kindes zu orientieren, was nicht als „Bevorzugung“ missverstanden werden darf.

Mit der Arbeit unseres Kindergartens wollen wir die Kinder befähigen, sich in den verschiedenen Situationen und Bereichen des Lebens zurecht zu finden. Für die Kindergartenzeit bedeutet dies im Wesentlichen die Förderung der sensorischen Integration (Wahrnehmungsverarbeitung) der Kinder. Dies ist neben Aneignung von Fähigkeiten und Wissen die wichtigste Schulvorbereitung.

3. Wie arbeiten wir? - Konsequenzen und Vorgehensweisen

3.1 Gruppenszusammensetzung

Wir betreuen die Kinder in altersgemischten Gruppen (Familiengruppen), die es ermöglichen, durch das tägliche Zusammenleben besondere Erfahrungen und Befähigungen im sozialen Bereich zu gewinnen. Eine altersgemischte Gruppe bietet Orientierungshilfe und gibt vielfältige Anpassungs- und Übungsmöglichkeiten. Besonders jüngere Kinder können durch Nachahmung und Imitation von den älteren profitieren (Sprache, Spielverhalten, Sozialverhalten). Die älteren Kinder können durch Veranschaulichung und Erklärung der eigenen Fähigkeiten eigene Kenntnisse vertiefen und lernen, sich auf andere einzustellen.

3.2 Krabbelgruppe (Kleinkindgruppe)

In unserer Kindertagesstätte können Krippen- oder Kleinkinder betreut werden. Für sie bieten wir zwei Krippengruppen (kleine Altersmischung der ein- bis dreijährigen Kinder) oder eine ihrer Entwicklung entsprechende altersgemischte Gruppe (max. 5 Kinder ab 2 Jahre+ Kindergartenkinder) an. Damit können wir den Bedürfnissen der Kinder bis drei Jahre besser gerecht werden. Die Gruppen entsprechen den sozialen Fähigkeiten der Kleinen, verhindern Überforderung und Reizüberflutung und ermöglichen ihnen, die verlässliche Umgebung zu erfahren, die sie brauchen. Die Angebote können in der Krippengruppe auf die Fähigkeiten dieser Altersgruppe abgestimmt werden; so wird individuelle Förderung möglich. In den Krippengruppen können den Kindern durch räumliche Möglichkeiten jederzeit bei Bedarf Ruhepausen ermöglicht werden.

Aufnahmegespräche

Die Aufnahme neuer Kinder in unsere Kindertagesstätte wird so gestaffelt, dass in den Gruppen nicht mehr als zwei Kinder gleichzeitig eingewöhnt werden.

Im Aufnahmegespräch werden die Eltern von der Leiterin über den Träger und die Kindertagesstätte informiert. Mit den Eltern wird der Betreuungsvertrag geschlossen und die Eltern informieren die Leiterin über Notwendiges hinsichtlich der Familiensituation.

Die gruppenführende Erzieherin lädt die Eltern vor Aufnahme des Kindes zu einem Elterngespräch ein, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und um Besonderheiten und Gewohnheiten des Kindes für die Gestaltung der Eingewöhnungszeit zu erfahren. Die Eltern werden über den Tagesablauf, die Gruppenstruktur, über Projekte und Angebote sowie Organisatorisches informiert. Die Eltern erhalten ein Faltblatt mit Informationen der Eingewöhnungszeit.

Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung gestalten wir bei allen Krippen- und Kindergartenkindern nach demselben Modell. Je nach Bedarf und Verfassung der Kinder und der Eltern reagieren wir sehr individuell und können die Zeit der Eingewöhnung verkürzen oder verlängern.

Auf der Grundlage profunder Forschungs- und Praxiskenntnisse arbeiten wir nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“: ein bundesweit anerkanntes Modell für eine gelingende Aufnahmepraxis von Kindern in Krippen, welches den notwendigen Qualitätskriterien entspricht.

[Grundphase der Eingewöhnung

Ein Elternteil begleitet das Kind drei Tage in der Einrichtung. Die Dauer beträgt am ersten Tag 30-45 Minuten und wird bis zum Ende der Woche auf 90-120 Minuten ausgedehnt. Das Elternteil verhält sich eher passiv im Raum, das Kind entscheidet allein, ob es sich von Vater oder Mutter entfernen und die Umgebung erkunden will, wenn es dazu bereit ist. Es sollte nicht dazu gedrängt, aber auch nicht daran gehindert werden.

[erste Trennungsversuche/Absprache über die Dauer der Eingewöhnung

Am vierten Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Nach kurzem gemeinsamen Aufenthalt im Zimmer verabschiedet sich das Elternteil vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind anfängt zu weinen. Wenn sich das Kind nach drei bis fünf Minuten von der Erzieherin beruhigen lässt, kann die Trennungsperiode auf etwa 30 Minuten ausgedehnt werden. Sollte sich das Kind nicht beruhigen lassen, so kehrt das Elternteil nach höchstens fünf Minuten wieder in den Gruppenraum zurück.

Je nach Verhalten des Kindes bei der Rückkehr von Mutter oder Vater entscheiden die Erzieherinnen und die Eltern gemeinsam über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Diese Entscheidung ist wichtig, denn manchen Kindern kann eine zu lange Eingewöhnungsphase eher schaden als nützen. Dies ist individuell zu entscheiden.

[Stabilisierungsphase

Sie beginnt mit dem vierten Tag im Beisein eines Elternteils. Der Erzieher übernimmt zunächst im Beisein der Eltern verschiedene Aufgaben bei der Versorgung der Kinder, z. B. füttern, wickeln, und bietet sich immer mehr als Spielpartner an.

Die Eltern überlassen die Versorgung ihrer Kinder den Erzieherinnen und greifen nur ein, wenn das Kind die Erzieherinnen noch nicht als Bezugspersonen akzeptiert.

Gemeinsam mit der Erzieherin entwickeln die Eltern ein kurzes Abschiedsritual, das von nun an eingehalten werden soll, damit dem Kind die Trennung erleichtert werden kann. Die begleitenden Eltern halten sich für den Notfall jedoch immer in der Nähe auf.

[Schlussphase

Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung auf. Die Eingewöhnung kann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn die Kinder die Erzieher als

„sichere Basis“ akzeptieren und sich von ihnen trösten lassen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Kinder bei der Trennung von ihren Eltern protestieren und weinen. Sie zeigen dabei „Bindungsverhalten“. Entscheidend ist, ob sie sich von der Erzieherin schnell beruhigen lassen, wenn die Eltern gegangen sind, und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwenden.

3.3 Integration von behinderten Kindern

Integrative Erziehung ist von dem Leitgedanken geprägt, dass der Anspruch auf Teilnahme und Teilhabe am gemeinsamen Spielen und Lernen, der Anspruch auf Erziehung und Bildung sowie der Anspruch auf ungehinderte, allseitige, umfassende Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit für alle Kinder gleichermaßen Gültigkeit hat. Wir verstehen unter Integration vor allem die gemeinsame Erziehung, Bildung und Förderung behinderter, nichtbehinderter und entwicklungsverzögerter Kinder in ihren natürlichen Altersgruppen. Dazu ist es nötig, die Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass behinderte Kinder am Leben in der Kindergruppe teilnehmen und zugleich die ihnen gemäßen pflegerischen und therapeutischen Maßnahmen erhalten können. Im gemeinsamen Leben und Lernen eröffnet sich allen Kindern die Chance, Andersartige kennen zu lernen, sich mit dem Anderssein auseinanderzusetzen und dies als „normal“ und wertvoll zu erfahren. Im Zusammenleben kann die Bereitschaft und Fähigkeit zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfe gefördert werden. Die integrative Arbeit will allen Kindern helfen, mit den eigenen Defiziten umgehen zu lernen. Die behinderten Kinder erhalten die Möglichkeit, am Gruppenprozess einer altersgemischten Gruppe teilzunehmen und sich einzubringen. Eine am Förderplan orientierte Einzelförderung erfolgt durch Therapeuten und/oder eine mit einer heilpädagogischen Zusatzqualifizierung ausgebildete Erzieherin. Zugleich wollen wir Integration als Hilfe verstehen, Behinderungen, Störungen und andere altersuntypische Einschränkungen frühzeitig zu erkennen. Diese Früherkennung ermöglicht, dass individuelle Förderung und therapeutische Maßnahmen erfolgen, die die Entwicklung unterstützen und zum Abbau von Störungen beitragen.

3.4 Spiel/Angebot/Religionspädagogik

Die Bedeutung des Spieles

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend Zeit spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann!“ (Astrid Lindgren)

Großen Wert legen wir auf das Spiel, das den größten Teil des Tages einnimmt. Im Spiel bestimmen die Kinder ihre Spielpartner, das Spielmaterial und die Dauer des Spieles selbst. Hier haben sie die meiste Zeit, selbstbestimmt zu spielen, in einer größeren oder kleineren Gruppe oder auch allein Interessenkonflikte zu erleben und deren Austragen zu erproben. Dabei lernen sie ihre eigenen Grenzen kennen. Im Spiel wird es dem Kind ermöglicht, ganzheitlich zu lernen, d. h. im geistig-intellektuellen Bereich (z. B. beim Bauen: „Wie wird es stabil?“ – das ist für die innere Vorstellungsfähigkeit und somit später für Mathematik wertvoll), im sozialen Bereich (indem sich die Kinder intensiv auf andere einstellen müssen, z. B. im Zusammenspiel, beim gemeinsamen Nutzen von Material) und im motorischen Bereich (Fingerfertigkeit oder Körpergeschicklichkeit, z. B. beim selbständigen Basteln).

Spiele heißt: sich entwickeln, wachsen, reifen, lernen. Dieses „indirekte“ Lernen wird vom Kind weder bewusst angestrebt, noch kann es durch andere Lernformen wie beispielsweise vorgezogene Schulförderung ersetzt werden. Grundlage für das gesamte Lernen auf motorischer, sensorischer, kognitiver und sozialer Ebene ist das Spiel. Hier erprobt das Kind verschiedene Formen des sozialen Verhaltens und der Auseinandersetzung mit sich selbst sowie mit seiner Umwelt. Das Spiel bietet ihm die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, Spannungen abzubauen, tatsächlich vorhandene Grenzen zu überschreiten, Erlebtes zu verarbeiten und eigene Wünsche zu verwirklichen. All das geschieht aus eigenem Antrieb, als spontanes Handeln und mit Lust am Tun.

Hierbei werden die Entfaltung der Intelligenz gefördert, die kindliche Emotionalität und das Sprachverhalten des Kindes aktiviert.

Darüber hinaus schult das Spiel die Motorik, Kreativität und Fantasie. Es fördert die Wahrnehmung der eigenen Person, Bedürfnisse, Gefühle, Vorlieben und Abneigungen sowie die Fähigkeit, sich auf andere Personen und deren Interessen einzulassen.

Spiel ist keine „Spielerei“, sondern unersetzlich und von entscheidender Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Angebot

„Sag es mir, und ich vergesse. Zeige es mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun, und ich behalte es.“ (Verfasser unbekannt)

Eine wichtige Aktivitätsform im Kindergarten ist das Angebot. Angebote geschehen unter Benutzung verschiedener Methoden, z. B. Werken, Malen, Bilderbuchbetrachtung, Rhythmik u. v. m. Im Angebot sollen auf interessierende und kindgemäße Weise die einzelnen Bereiche des Wissens sowie der Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Kindern angesprochen, entwickelt und vertieft werden. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und auszutauschen.

Unsere Einrichtung arbeitet projektbezogen über längere Zeiträume. Dabei erleben Kinder nicht nur die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, sondern begegnen sich auch gruppenübergreifend. Selbstbildungsprozesse, individuelle Neigungen und Begabungen können besonders berücksichtigt werden. Dabei wirken die Impulse des Angebots unterstützend und vertiefend bei Denkopoperationen.

Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule findet im Kindergarten somit während der gesamten Kindergartenzeit statt.

Religionspädagogik

Religiöse Erziehung ist in das allgemeine und spezielle Gruppengeschehen und in die Planungsarbeit des Kindergartens eingebettet. Sie soll vom Erfahrungsbereich und der Entwicklung der Kinder ausgehen. Unsere religionspädagogische Arbeit orientiert sich somit an der aktuellen Situation der Kinder und ihrer Umwelt (z. B. Kirchenjahr) oder dem Geschehen im Kindergarten. Auf diese Weise vermitteln wir grundlegende christliche Werte und Inhalte.

Beispiel: Um Kinder zu einem verantwortungsvollen Umgang miteinander zu ermuntern, erzählen wir die Geschichte vom barmherzigen Samariter und erarbeiten mit ihnen, wie ein liebevoller Umgang auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist.

Die gemeinsame Vorbereitung, Gestaltung und Feier der christlichen Feste mit unseren Kindern ist ebenso Schwerpunkt religionspädagogischer Arbeit. Dazu sollen die Kinder deren Bedeutung, Ursprung und Hintergrund soweit möglich verstehen, indem sie die biblischen Geschichten (z. B. Geburt Jesu/Weihnachten) kennen lernen.

Methodisch arbeitet unser Team u. a. nach dem Konzept der ganzheitlich sinnorientierten Religionspädagogik (Franz Kett) in Form von „Stille Geschichten“ und anderen Arbeitshilfen. Sie erleben durch den Einsatz dieser Formen, dass christlicher Glaube Hilfe bei der Bewältigung des eigenen Lebens bieten kann und somit überall im Alltag auffindbar ist. Uns ist es wichtig, im gesamten Kindergartenalltag christlichen Glauben gemeinsam zu leben (als Angebot), um so ein Hineinwachsen in diesen Glauben zu ermöglichen.

3.5 Vorschulerziehung und Schulkinderprojekte

Unser gemeinsames Ziel ist es, dass Kinder bestmöglich den Übergang von Kindergarten zu Grundschule meistern. Sie sollen mit ihren individuellen Anlagen „schulfähig“ sein.

Was heißt Schulfähigkeit? In der pädagogischen Psychologie gibt es kaum einen Begriff, der so umstritten ist wie der der „Schulfähigkeit“. Laut Lexikon versteht man darunter (unabhängig vom gesetzlich festgelegten Schuleintritt) den körperlichen, seelischen und geistigen Zustand eines Kindes, der zur Bewältigung der schulischen Arbeit gefordert werden

muss. Notwendig sind demnach vor allem: „positive Arbeitshaltung“, „körperliche Funktionsfähigkeit“, „Einordnungsfähigkeit in eine Gemeinschaft“ und „Symbolverstehen“.

Wichtige Voraussetzungen für den Schulstart sind folgende Fähigkeiten:

- sozial-emotionale Fähigkeiten (Freund finden, anderen helfen und miteinander teilen, mit anderen mitfühlen, Vertrauen und Selbstsicherheit in die eigenen Fähigkeiten entwickeln etc.),
- lernmethodische und kognitive Fähigkeiten (Mengenvorstellungen entwickeln, Freude am Entdecken, mit Fehlern und Irrtümern umgehen lernen),
- sprachlich-kommunikative Fähigkeiten (klare und verständliche Sprache, Fragen stellen, zuhören und erzählen können),
- alltags-themenorientierte Grundkenntnisse (Wissen über Natur, Technik und elementare Fragen des Lebens, sicheres und richtiges Verhalten im Straßenverkehr),
- musisch-künstlerische Fähigkeiten (Musizieren, Tanzen, Malen, Talente entfalten).

Wir erreichen diese Schulfähigkeit von Kindern, wenn Eltern, Kindergarten und Grundschule gemeinsam die Entwicklung des Kindes so fördern, dass einem guten Schulstart nichts im Wege steht.

Nicht zufällig steht die emotionale Schulfähigkeit zuerst. Nach Armin Krenz (Institut für Angewandte Psychologie und Pädagogik) bildet dieser Bereich die Grundlage aller anderen Merkmale: seiner Meinung nach sorgen seelische Ausgeglichenheit und eine weitgehend angstfreie Grundstimmung dafür, dass sich auch andere Fähigkeiten besser aufbauen und entwickeln können. Um diese Fähigkeiten gezielt zu fördern und zu vermitteln, treffen sich unsere GROSSEN im letzten Jahr vor der Schule extra in einer altershomogenen Gruppe und nehmen sich als neue Schulanfänger wahr. Sie lernen zusätzlich in Form von Projekten. Dies ermöglicht uns, unseren Bildungsauftrag differenzierter zu erfüllen. Einmal im Monat treffen sie sich an 3 bis 4 Tagen und arbeiten an einem Thema. Dabei steht u.a. Folgendes an:

- [Einstudieren von Krippenspiel und Sommerfestprogramm
- [Waldprojekt
- [Experimente (Physik, Chemie)
- [Berufe
- [Gesunde Ernährung
- [Verkehrserziehung
- [Mathematik/Sprache
- [Schule/Schulbesuch u. a.

Die Kinder haben auch in unserer Einrichtung die Möglichkeit, in einem extra geschaffenen „Schulanfängergang“ mit speziell ausgesuchten Materialien zu spielen, zu forschen und zu lernen. Es stehen Lupen, Mikroskope, Bücher, ein Globus, eine Werkbank mit entsprechendem Werkzeug, Buchstaben u. v. m. bereit.

Die enge Kooperation mit allen drei ortsansässigen Grundschulen (Ev. Grundschule St. Martin, Lindenschule und der F.- Engels- Schule) und mit weiteren kommunalen Grundschulen ist ein wesentlicher Baustein der Vorbereitung der Kinder auf ihre Grundschulzeit. Gemeinsam nutzen wir viele Möglichkeiten einer intensiven Zusammenarbeit: Hospitation und Gespräche mit den zukünftigen Lehrerinnen, Besuche der Schulen u.s.w.

Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig und deshalb etwas Besonderes. Die Mädchen und Jungen stammen aus Familien mit unterschiedlichen sozialen, religiösen und kulturellen Hintergründen. Manche Kinder haben physische oder psychische Besonderheiten.

Die verschiedenen Bedürfnisse und Entwicklungsstadien haben Auswirkungen auf unser pädagogisches Konzept.

Die Kindheit ist eine gesellschaftliche Lebensform, die die Kinder aktiv mitgestalten und dabei in der Gemeinschaft vieles von selbst lernen. Jedes Kind benötigt die Möglichkeit, mit allem, was die Kultur des Zusammenlebens ausmacht, in Berührung zu kommen. Zugleich braucht es individuelle Unterstützung zur Entfaltung seiner Potentiale und seiner kindlichen Identität. Die Art und Weise, wie die Kinder durch diese Potentiale Motorik, Mimik, Gestik, kreativ-künstlerisches oder musisches Schaffen zum Ausdruck bringen, zeugt von ihrer Identität.

Wie Kinder lernen

Bildung ist Selbstbildung. Jeder Mensch bildet sich selbst, man kann nicht gebildet werden. Nur in einer aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt bildet sich der Mensch. Selbstbildungsprozesse verlaufen ganz individuell, d. h. jedes Kind macht sich sein eigenes Bild von der Welt mit seinen individuellen Erfahrungen und Wahrnehmungen.

Kinder lernen in allen Lebenssituationen, vor allem in Alltagssituationen. Ein Kind zeigt spontan und intensiv Neugier. Es entscheidet selbst, wie tief und wie lange es sich mit der Situation beschäftigen und auseinandersetzen will. Es nutzt dabei alle Sinne und nimmt aufmerksam und konzentriert Dinge und Erscheinungen seines Umfeldes wahr. Neue Erfahrungen setzt es in Bezug zu früheren, bereits bekannten Erfahrungen und gelangt so zu neuen, genaueren Vorstellungen, umfangreicheren und tieferen Erkenntnissen.

Es ist ein Lernen mit unsicherem Ausgang, nicht frei von Überraschungen. Das Kind erfragt selbst vom Erwachsenen oder erfahreneren Altersgefährten, was es wissen will. Es sucht nach Bestätigung für Antworten, die es schon selbst gefunden hat. Selbst gefundene Lösungen führen das Kind in eine emotionale Hochstimmung, es genießt seinen Erfolg. Aus Freude und Stolz entwickelt sich rasch neue Energie.

Das Spielen im Alltag ist die Haupttätigkeit der bis sechsjährigen Kinder. Die Erwachsenen haben die Aufgabe wahrzunehmen, was die Kinder im Spiel lernen. Sie leiten das Spiel nicht an, sondern nehmen teil oder geben kleine Anstöße. Sie beobachten, dokumentieren und reflektieren das Spiel der Kinder, um deren Themen zu erkennen und um sich damit an der Entwicklung interaktionistisch zu beteiligen und ihren individuellen Lern- und Bildungsprozess zu unterstützen.

Die Rolle der Erzieherinnen

Die Erzieherinnen verstehen sich als Begleiter der Kinder. Durch die bewusste Gestaltung ihrer Umwelt unterstützen sie die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen. Das Kind ist Akteur seiner selbst und bildet sich selbst.

Um individuell mit den Kindern arbeiten zu können, ist es wichtig, die Lebenssituation der Kinder wahrzunehmen. Durch vielfältige Beobachtung erkennen sie Themen der Kinder und helfen ihnen bei deren Beantwortung. Ebenso muten sie ihnen Themen zu, die sie innerhalb unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages als notwendig erachten, immer im Gespräch mit ihnen.

Die Erzieherinnen stehen dabei im Hintergrund, sie sind „Ermöglicher“. Durch geeignete Anregungen, die Bereitstellung von Material und durch Gelegenheiten zum selbständigen Tun ermöglichen sie den Kindern, sich selbst zu bilden und aktiv zu werden. Sie bemühen sich daher, vielfältige Möglichkeiten des Lernens einzuräumen.

Wissen schlägt besonders dann Wurzeln, wenn die Inhalte mit dem Leben der Kinder in Verbindung stehen. Es ist die schwierige Aufgabe der Erzieherinnen, mit offenem Ohr und feinem Gespür herauszufinden, welche Fragen den Kindern gerade wichtig sind. Sie wollen nicht fertige Antworten geben, sondern die Kinder unterstützen, den Antworten selbst auf die Spur zu kommen.

Durch die Öffnung der Einrichtung nach außen können Fachexperten einbezogen werden. Dazu gehören z. B. Exkursionen in verschiedene Berufszweige bei denen auch die Eltern unserer Kinder als Experten auf unterschiedlichen Gebieten in Erscheinung treten.

Dokumentation

Die Kinder haben individuelle Voraussetzungen, Anlagen, sensible Entwicklungsphasen und eigene Lernstrategien. Sie sind unterschiedlich schnell in ihrer Entwicklung.

Die Eltern beobachten und kennen ihre Kinder am besten. Sie entschlüsseln und verstehen ihre Lebenswelt. In der Familie entwickeln Kinder am stärksten ihr Selbstbild, ihre Kompetenzen und ihre Wertesysteme. Wir als Einrichtung begleiten, fördern und ergänzen diesen Prozess.

Die Beobachtung kindlicher Entwicklungsprozesse und deren Dokumentation als professionelles Handeln der Erzieherinnen sind wesentlicher Bestandteil unserer Konzeption. Sie stellen das Kind in den Mittelpunkt. In der Dokumentation des Entwicklungsstandes des Kindes wird das Ergebnis der Beobachtung festgehalten und zugleich die Qualität der Beobachtung gesichert.

In unserer Einrichtung finden verschiedenen Instrumente der Dokumentation Einsatz. Dokumentationen enthalten zunächst Beobachtungsnotizen. Darüber hinaus werden vielfältige Informationen und Dokumente (z. B. Zeichnungen und Anekdoten) in einer Entwicklungsmappe angelegt. Allgemeine Dokumentationen werden auch in Form von Fotos und Bildern in Aushängen für die Eltern zugänglich gemacht.

Diese schriftlichen Dokumentationen verstehen wir zunächst als eine Grundlage für die Reflexion unseres eigenen Handelns und für den fachlichen Austausch im Team. Uns geht es darum, individuelle Entwicklungsbedürfnisse der Kinder zu reflektieren und ihnen entsprechende Impulse anzubieten. Zudem stellt die Dokumentation regelmäßiger Beobachtungen eine gute Basis dar, um Eltern in die Lernprozesse ihrer Kinder einzubeziehen.

Beteiligung von Kindern

Gespräche – Stuhlkreise – Kinderkonferenz

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Daher ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den ihnen zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

1. Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kinder ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

2. Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus.

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen. Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei. Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis/ Kinderkonferenz, Abstimmungen, Punkten, Zuständigkeitslisten).

3. Wir nehmen Kinder ernst.

Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt. Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche. Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen: Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.

- [Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- [Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- [Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- [Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- [Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- [Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- [Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- [Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

Neben ihrer eigenen Reflektion gestalten und steuern unsere Kinder alle wesentlichen Alltagssituation und damit das Leben in der Einrichtung mit. Dies umfasst u.a. auch Beteiligungsmöglichkeiten bei der räumlichen Gestaltung unserer Einrichtung.

Ebenso sind Kinder über die Vorhaben und Abläufe im Tages- und Wochenablauf informiert. Wir schaffen Zeit und Raum und bieten entwicklungsgemäße Beteiligungsmöglichkeiten in der sich unsere Kinder altersabhängig einbringen können. Wir unterstützen und differenzieren dabei die Umsetzung von verhandelbaren und nicht verhandelbaren Regeln.

Wir schaffen Partizipationsmöglichkeiten u. a. auch bei folgenden Themen:

- [Mahlzeiten und Ernährung
- [Schlafenszeiten
- [Gestaltung von Gruppenräumen, Mehrzweckraum und Außengelände/Zugang zu verschiedenen Materialien

Beschwerdemanagement bei Kindern

Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal direkt, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Wenn Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung verstan-

den werden, sind sie ein Lernfeld und eine Chance, den Gedanken der Beteiligung umzusetzen.

Beteiligung scheut Konflikte nicht, sondern greift sie auf und sucht nach Lösungen, die alle mittragen können. Voraussetzung dafür sind partizipatorische Rahmenbedingungen, die Gefühlen und Konflikten Raum geben, und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Botschaft und Beziehungsangebot begreift. Beschwerden bringen häufig neue Ideen mit sich, die weitere Beschwerden dann auch entbehrlich machen.

In den regelmäßig stattfindenden Morgenkreisen/ Kinderkonferenzen haben die Kinder die Möglichkeit, Beschwerden loszuwerden. Sie werden explizit dazu aufgefordert durch Impulse wie z.B. „Worüber hast du dich geärgert“, „Ich habe bemerkt, dass dir der Spaziergang keinen Spaß gemacht hat“.... Die Beschwerden werden aufgenommen und es wird gemeinsam und bei Bedarf im Erzieherteam nach Lösungen gesucht. Nach Bedarf werden die Beschwerden bildlich dokumentiert.

Im Alltag sind unsere Kinder so weit partizipiert, dass sie Beschwerden sofort loswerden dürfen und nach Möglichkeit diese auch sofort entsprechend aufgenommen werden.

Bei Streitigkeiten wird jedes beteiligte Kind angehört und seine Beschwerde ernst genommen und nach einer Lösung gesucht. Danach wird die für alle betreffenden Kinder akzeptable Lösung umgesetzt.

3.7 Somatische Bildung

Somatische Bildung (griechisch „soma“ für Körper, Leib) bezieht sich vorrangig auf Gesundheitsförderung, die die physische und soziale Gesundheit des Kindes im Blick hat.

Gesundheitserziehung/Ernährungsaspekte

Der Bereich Gesundheit umfasst die Bildungs- und Erziehungsziele, den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen. Desweiteren wird das Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung, Essen als Genuss mit allen Sinnen, Kenntnisse der eigenen Körperpflege und Hygiene sowie die Entwicklung eines Körper- und Gesundheitsbewusstseins vermittelt. Das Kind lernt aufgrund der täglichen und immer wiederkehrenden Abläufe (Zähne putzen, Hände waschen, ...) oder der gezielten Angebote („Gesunde Ernährung“ als Projektthema), selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

Zweimal jährlich besucht uns eine ortsansässige Zahnarztpraxis mit einem kindgerechten Programm zur Zahnprophylaxe. Das Gesundheitsamt führt eine jährliche Zahnuntersuchung zur Früherkennung von Zahnschäden durch. Im vierten Lebensjahr erfolgt ebenfalls durch das Gesundheitsamt eine Reihenuntersuchung zur Feststellung von Sprach- und Hörschäden.

Unsere Einrichtung verfügt über eine hauseigene Küche für die Mittagsverpflegung. Frühstück und Vesper werden von den Kindern individuell von zu Hause mitgebracht. Im Kindergarten wird nach dem Prinzip der Vollwerternährung gekocht, das den heutigen ernährungswissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Vollwerternährung bietet eine sehr abwechslungsreiche Küche, in der ernährungsphysiologisch wertvolle Lebensmittel verarbeitet werden.

Drei Regeln für die Lebensmittelauswahl lauten: 1. reichlich pflanzliche Lebensmittel, 2. mäßig tierische Lebensmittel, 3. sparsam fettreiche Lebensmittel und Süßwaren.

Grundlage der warmen Mahlzeit sind Kartoffeln oder Getreideprodukte und reichlich Gemüse und Rohkostsalat. 1-3 mal pro Woche wird das Essen durch Fleisch oder Fisch er-

gänzt. Als Zwischenmahlzeit erhalten unsere Kinder Obst und Gemüse, das von den Familien zur Verfügung gestellt wird.

Ungesüßter Tee, Wasser und Milch stehen unseren Kindern täglich zur Verfügung, Saft-schorle gibt es gelegentlich.

Kinder mögen ebenso Abwechslung beim Essen wie die Erwachsenen. Daher wiederholen sich die Menüs frühestens aller 4-5 Wochen.

Unser Speiseplan wird in Zusammenarbeit mit unserer Küche und unserer Ernährungsbeauftragten erarbeitet. Gern reflektieren wir diesen Plan auch mit Eltern.

Angeregt wird auch der richtige Umgang mit Messer und Gabel, eine gute Sitzhaltung sowie Tischgespräche in angemessener Lautstärke. Indem die Kinder sich selbst ihre Portion auf den Teller nehmen, lernen sie, ihren Appetit einzuschätzen und von verschiedenen Speisen zu kosten. Auf eine ausreichende Trinkmenge wird geachtet. Außerdem gehört ein Tischgebet zu jeder Mahlzeit.

Bewegung

Kinder haben großen natürlichen Bewegungsdrang. Um diesen ausleben zu können, bemühen wir uns, dafür täglich ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen. Zur Ausbildung und Förderung motorischer und körperlicher Fähigkeiten treiben wir in der Regel einmal pro Woche Sport. Bewegung ermöglicht den Kindern, sich auszutoben und abzureagieren. Sie fördert wesentlich die sensorische Integration (Gleichgewichtswahrnehmung, Tast- und Berührungswahrnehmung, Bewegungswahrnehmung) und dient damit der Entwicklung wichtiger, grundlegender Fähigkeiten für ihr weiteres Leben. Dies trägt wesentlich zur Förderung der Körperkoordination und zur gesunden Körperhaltung bei.

Für die Sportspiele im Freien und in den Räumen werden geeignete Bekleidung benötigt. Täglich sind Aufenthalte im Freien vorgesehen. Dazu gehören außer der Nutzung des Gartens mit seinen Kletter-, Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten auch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Körperhygiene

Die Kinder lernen hygienische Maßnahmen: Händewaschen, Zähneputzen, Haarekämmen, Naseputzen und den sauberen Umgang mit der Toilette.

Sexualerziehung

Die Kinder erfahren ihre Sexualität als einen ganz natürlichen Lebensbereich und festen Teil ihrer Persönlichkeit. Sie lernen, eigene Gefühle und die der anderen wahrzunehmen, ein eigenes Schamgefühl herauszubilden, dieses zu schützen und das der anderen zu respektieren.

3.8. Geistige und soziale Bildung

Soziale Beziehungen bestehen für die Kinder in erster Linie in ihrer eigenen Familie und im Kindergarten. Im Kindergarten sind die Beziehungen zu den Erzieherinnen prägend, aber auch die Beziehungen der Kinder untereinander. Für soziale Bildung sind wichtig: zum einen die Ausprägung von Identität, die eine Persönlichkeit unverwechselbar sein lässt; zum anderen benötigt die Herausbildung eines Sozialcharakters die Abstimmung von Werten, Regeln und Normen. Unverzichtbar sind Freundschaftsbeziehungen. Dies alles zielt auf soziale Kompetenzen wie:

- [Kooperationsfähigkeit
- [Konfliktfähigkeit
- [Toleranz
- [Übernahme von Verantwortung

Kinder in der Gruppe

Kinder werden in altersgemischten Gruppen betreut (siehe 3.1.). Erfahrungen damit zeigen, dass Kinder altersübergreifend voneinander lernen. Das Freispiel im Frühdienst, die Spielzeit im Garten, die Mittagsruhe, die Vesper und die Nachmittagsbetreuung finden gruppenübergreifend statt. Hierbei lernen die Kinder, Kontakte zu knüpfen mit Partnern aus anderen Gruppen.

Das Frühstück, die Spielzeit am Vormittag und das Mittagessen geschehen in den jeweiligen Gruppen. Beide Konstellationen haben ihre Berechtigung im Hinblick auf soziale Erlebnisse.

3.9 Kommunikative Bildung

Soziales Miteinander ist an Kommunikation gebunden. Sich verbal und nonverbal miteinander zu verständigen, ist ein lebenslanger Prozess. Kommunikative Bildung geschieht nicht isoliert durch Sprachförderprogramme im Kindesalter, sondern ist eingebettet in Spiel-, Erlebnis- und Bewegungssituationen im Alltag. Die Kinder lernen Formen und Regeln des sprachlichen Dialogs und entdecken, dass sie durch Sprache bei ihrem Gegenüber etwas bewirken und dadurch Konflikte gewaltfrei lösen können.

Durch Themenangebote und Gesprächsanlässe, welche für die Kinder vorbereitet oder miteinander erarbeitet werden, finden im Tageslauf Einzelgespräche wie auch Gruppengespräche einen Platz.

Kinder, welche Hemmungen haben oder denen es noch schwer fällt, vor einer Gruppe zu sprechen, werden ermutigt, aber nicht gedrängt. Rollenspiele, für die gemeinsame Regeln gefunden werden, Reime, Gedichte, Rätsel, Fingerspiele, Singspiele, Puppentheater, aber auch das Vorlesen von Geschichten und das Ansehen von Bilderbüchern erweitern den Wortschatz und tragen zur Vorbereitung der Schriftsprache bei.

Durch die Freude an der Sprache, an einzelnen Buchstaben, an den geschriebenen Wörtern, ihrem Namen oder Symbolen ihrer Umgebung werden die Kinder früh vertraut gemacht mit den Vorformen der schriftlichen Sprache.

Sie haben freien Zugang zu Bücherecken, zu Schreibmaterialien, Lese- und Sprachspielen.

Kinder benötigen Gesprächsanlässe für ihre Interessen und Bedürfnisse. Ihnen muss auch die Möglichkeit gegeben werden, eigene Entscheidungen zu treffen (einschließlich des Ablehnens von Vorschlägen). Dadurch sind sie als Dialogpartner wertgeschätzt.

3.10 Ästhetische Bildung

Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen: sie fühlen, sehen, hören, riechen und schmecken. Sie formen diese Sinneseindrücke um und geben ihnen einen Ausdruck, indem sie gestalten. Sie denken in Bildern und möchten diese Vorstellung ästhetisch ausdrücken. Die Sinnesorgane finden ihre Sprache in bildnerischem Gestalten, Musik, Tanz, Theater, Handwerk und Spiel.

Voraussetzung für die ästhetische Bildung ist, dass die Erzieherinnen mit offenen Sinnen und emotionaler Präsenz ihr eigenes kreatives Potential wahrnehmen und entwickeln. Dies hilft, gemeinsam mit den Eltern, die „hundert Sprachen“ der Kinder zu entschlüsseln und zu übersetzen.

Ästhetische Bildung setzt an Dingen an, die Kindern etwas bedeuten. Kinderzeichnungen oder Bastelarbeiten, die elementare Mitteilungen der Kinder sind, werden anschaulich in den Räumlichkeiten unseres Kindergartens präsentiert.

Kindern steht eine reiche Auswahl an Materialien für kreatives Gestalten zur Verfügung: Bücherregale oder themenbezogene Bücher regen die Kinder an, ihre kreativen Potenziale für künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten auszuschöpfen.

Eine Hilfe zur ästhetischen Erziehung ist auch die bewusst gewählte Raumausstattung. Sie ist zugleich funktional und ästhetisch anspruchsvoll. All das dient dem ganzheitlichen Prozess von Wahrnehmung/Erleben/Gestalten.

3.11 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Naturwissenschaftliche Bildung im Kindergarten will den Erkundungsdrang der Kinder unterstützen, das Staunen und die Alltagsbeobachtungen in Fragen und Experimenten münden lassen und die Freude am Denken wecken.

Wesentliche Inhalte dieses Bildungsbereiches sind:

- [Natur (Wasser, Klima, Pflanzen, Tiere, der menschliche Körper)
- [Ökologie (Verbindung der Lebewesen mit ihrer Umwelt)
- [Technik (Kenntnisse über Materialien, Wirkzusammenhänge und Bearbeitungsverfahren)

Gerade Kinder zwischen 3 und 6 Jahren stellen unzählige sogenannte „Warum“-Fragen. Damit sie ihre eigenen Erklärungen finden können, brauchen sie einen Erwachsenen, der ihnen eine geeignete Lernumgebung schafft. Dazu werden mit den Kindern Hypothesen aufgestellt, diskutiert und nachgeprüft („Schmilzt der Schnee nur auf der Heizung oder auch im Waschbecken?“). Die Diskussion um Hypothesen ist wichtig, da sie den Anschluss an naturwissenschaftliches Denken und Wissen ermöglicht.

Beobachtungen werden dokumentiert („Verrottet das Blatt der Kastanie und wie lange dauert das?“).

Es werden Fragen gefördert und mit der gestalteten Umwelt des Kindergartens angeregt. Fehler und Versuche sind erlaubt und nötig, um eigene Schlüsse ziehen zu können – unter Berücksichtigung der Sicherheit der Kinder!

Dem Wissensdurst der Kinder stehen auch hier Bücher zur Verfügung (Atlanten, Lexika). Zu bestimmten Themen werden Experten eingeladen.

Naheliegend und immer wiederkehrend sind die sensiblen Kreisläufe der Natur. Das beinhaltet den Jahreskreislauf genauso wie den Wasserkreislauf, den Wechsel von Tag und Nacht und den natürlichen Zyklus von Werden und Vergehen.

Wie ein Produkt oder ein Erzeugnis hergestellt wird, ist für Kinder sehr beeindruckend. Holz verändert sich, wenn es mit Säge, Feile oder Sandpapier bearbeitet wird. Die Schere trennt Papier, Leder, Stoffe und anderes. Papier kann durch Falten verformt werden, ohne das man Werkzeug benutzt. Dies alles ist selbstverständlicher Alltag und zugleich ein Produktionsprozess in Kinderhand.

Mathematische Bildung

Mathematische Grundlagen werden frühzeitig angeboten, denn durch sie erleben die Kinder grundsätzliche Zusammenhänge des Lebens. Es handelt sich dabei um mathematische Inhalte wie:

- [Vergleichen
- [Reihenfolgen erkennen oder bilden
- [Mengen erfassen
- [Wiederholungen entdecken
- [Raum-Lage-Erfahrungen sammeln
- [geometrische Formen beschreiben

Diese helfen, mit den Gesetzmäßigkeiten der Mathematik vertraut zu werden. Sie führen zum Entdecken von Regelmäßigkeiten, zum Entwickeln eines Zahlenverständnisses und zu einer Vorstellung über Geometrie. Ebenso befähigen sie zur räumlichen Wahrnehmung und bahnen ein räumliches Denken an.

Kinder verfolgen an Kalendern den Jahreslauf. Uhren verhelfen zu ersten Erfahrungen mit der Zeit.

An Verkaufsständen erleben sie den spielerischen Umgang mit Geld.

Verschiedene Spiele ermöglichen den Umgang mit Formen und Mustern, dem Addieren und Subtrahieren. Bei verschiedenen Gelegenheiten lernen die Kinder die Unterscheidung von rechts und links.

3.12 Religionspädagogische Bildung

Religionspädagogische Bildung hat das Ziel, den Sinn des Lebens zu beschreiben. Zu ihr gehören auch Wertevermittlung und die Pflege christlicher Traditionen. Auch Menschen ohne diesen Hintergrund brauchen religiöse Bildung zum Verständnis von Geschichte, Kultur, Musik und Kunst. Religiöse Bildung erfordert von den Erwachsenen, sich über eigene Fragen und Antworten des Glaubens klarzuwerden, um authentisch im Gegenüber der Kinder zu sein. Kinder fragen: „Wo komme ich her? Warum müssen Menschen woanders hungern? Was passiert, wenn mein Meerschweinchen stirbt?“ Es ist wichtig, sie mit diesen Inhalten nicht allein zu lassen.

Kernpunkt in der Erziehung von Kindern ist das Entwickeln von Vertrauen. Dies hat seinen Beginn in der eigenen Familie.

Für den Kindergarten ist die Vermittlung von Vertrauenserfahrungen Schwerpunkt der Arbeit. Die religionspädagogische Bildung ist in diesem Zusammenhang wesentlicher Bestandteil. Sie geschieht auf vielfältige Weise:

Morgenkreis

Der Tag beginnt offiziell mit einem gemeinsamen Morgenkreis aller Gruppen. Dabei werden Lieder gesungen, es wird gebetet und eine Geschichte erzählt. Persönliche Erlebnisse (Geburtstag, Krankheit, Urlaub) spielen gleichfalls eine wichtige Rolle und werden aufgegriffen.

Andacht

Regelmäßig führt die Erzieherin ein religionspädagogisches Angebot durch. Biblische Geschichten, Lieder, Rollenspiele oder Bildbetrachtungen vermitteln den Kindern, wie der Glaube im Alltag erfahrbar wird.

Kirchliche Feste

Unsere Angebote sind eingebettet in den kirchlichen Jahreslauf: die Adventszeit erleben die Kinder als Vorbereitungs- und Wartezeit auf das Weihnachtsfest; zu Weihnachten führen die Vorschulkinder ein Krippenspiel auf; in der Karwoche wird der Kreuzweg Jesu sichtbar gemacht: er führt über das Agape-Mahl am Gründonnerstag hin zum Ostergeschehen. Als sichtbares Zeichen für die Auferstehung und das Leben zünden wir das Osterlicht an. Auch die anderen kirchlichen Feste (z. B. Nikolaus, Pfingsten) werden thematisch aufgegriffen.

Elementare Bestandteile in all dem sind biblische Geschichten, Lieder und Gebete. Vor allem bei Letzteren ist uns wichtig, dass sie alltägliche und besondere Situationen aus dem Leben der Kinder aufnehmen.

3.13 Zusatzangebote

Grundsätzlich ist es möglich, innerhalb der Betreuung in unserer Einrichtung weitere Angebote zu nutzen. Eltern, deren Kinder diese Angebote nutzen sollen, schließen mit dem jeweiligen Institut/Anbieter einen Vertrag ab.

- | | |
|---|-------------------------------------|
| [musikalische Früherziehung (ab 4 Jahre) | Kreismusikschule |
| [Flötenunterricht | Kantor der Kirchgemeinde |
| [Tanzen für Vorschulkinder (ab 4 Jahre) | Erzieherin der Einrichtung |
| [Kirchenknirpse | Gemeindepädagogin der Kirchgemeinde |
| [Kurrende/Singende Spatzen | Kantor der Kirchgemeinde |
| [Montessori (ab 4 Jahre) | Erzieherin der Einrichtung |

4. Wer bringt sich mit ein? - Elternarbeit

Die Eltern der uns anvertrauten Kinder sind die Sachverständigen in Bezug auf die Lebenswirklichkeit und die Lebenssituationen ihrer Kinder. Sie sind uns Partner während der Eingewöhnungszeit der Kinder und Mitentscheidende in unserer Kindertagesstätte in allen wesentlichen Fragen der Bildung und Erziehung, die ihr Kind betreffen.

Die Einbeziehung der Familien in die Projekte (wie z. B. Weihnachtsbaum bzw. Osterbäumchen schmücken, Vorbereitung des Sommerfestes und der Weihnachtsfeier) hat

sich als großes Potential erwiesen und ist eine große Ressource, die wir nutzen möchten. Wir laden alle Eltern und andere Familienmitglieder herzlich ein, mit ihrem Wissen und Können das Lernen und Leben der Kinder in unserer Kindertagesstätte zu bereichern. Durch Informationen an unseren Pinnwänden erhalten die Eltern stets einen Einblick in die Themen der Kinder und werden aktuell über laufende Projekte informiert.

4.1 Elternrat

Im Elternbeirat sind Eltern aus allen Gruppen organisiert, die aktiv an der Gestaltung des Lebens der Kinder in unserer Kindertagesstätte mitwirken wollen und die auch Anlaufpunkt für Probleme sind.

Der Elternbeirat wird jedes Jahr neu gewählt. Zwei der gewählten Eltern sind Mitglieder im paritätischen Ausschuss (Gremium bestehend aus 2 Trägervertretern, 2 Erzieherinnen und 2 Elternvertretern).

4.2 Mitbestimmungsmöglichkeiten von Eltern

Elterngespräche dienen dem Austausch und der Erörterung möglicher Fördermaßnahmen. Die Eltern erhalten Einblick in und Verständnis für die Entwicklung ihres Kindes im Kindergarten. Als Gesprächsgrundlage dienen Beobachtungsbögen und die Sammelmappen mit den Arbeiten der Kinder.

Regelmäßige Elternabende erlauben die umfassende Information aller Eltern über die Arbeit im Kindergarten und über pädagogische Fragen. Wir möchten damit die Erziehungskompetenz der Eltern unterstützen und die Auseinandersetzung mit wesentlichen Erziehungsfragen ermöglichen. Außerdem dienen sie der Pflege der Beziehungen. Auch in Elternkontakten zwischen „Tür und Angel“ geschieht ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen. Aktionen mit Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Im Kindergarten bieten sich dabei Garteneinsätze, Elternnachmittage sowie Wandertage und Feste an. Regelmäßige und gezielte Elternbefragungen helfen uns, Feedbacks zu Themen zu erhalten

Schriftliche Elterninformationen sichern den Informationsstand aller Eltern über unsere Aktivitäten und Planungen. „Überbringer“ dieser Informationen sind unsere Pinnwände, jährliche Elternbriefe oder Festschriften.

Der Elternrat wird von der Elternschaft gewählt und soll aus mindestens einem Vertreter jeder Gruppe bestehen. Zur Erfüllung der Aufgaben des Kindergartens sollen der Elternrat, der Träger und die Leitung der Einrichtung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Der Elternrat sollte in der Regel den Träger und die Leitung des Kindergartens (bei Bedarf auch das pädagogische Personal) zu seinen Sitzungen einladen.

In unserem Kindergarten hat der Elternrat folgende Aufgaben:

- [Unterstützung bei Tätigkeiten, die über die unmittelbaren pädagogischen Arbeiten der Erzieherinnen hinausgehen (z. B. Vorbereitung und Durchführung von Festen und Arbeitseinsätzen, technische Zuarbeit)
- [Berichterstattung an die Eltern
- [Weiterleitung von Anregungen und Vorschlägen der Eltern an die Leitung bzw. den Träger

4.3 Beschwerdemanagement bei Eltern

Das Beschwerdemanagement dient der Ermittlung von Verbesserungsmöglichkeiten durch Analyse von Schwachstellen und der Konsensfindung. Es dient der Steigerung der Zufriedenheit von Eltern, Mitarbeitern, Interessenpartnern und Kindern.

Verantwortlichkeiten/Ansprechpartner:

- [Gesamtverantwortung für das Beschwerdemanagement liegt bei der Leitung der Einrichtung.

[Jeder Mitarbeiter kann Beschwerden entgegennehmen und weiter bearbeiten (gegebenenfalls durch Hinzuziehung weiterer Mitarbeiter, sowie der Leitung).

Bei Beschwerden ist die zuständige Erzieherin die erste Ansprechpartnerin. Kann diese keine Klärung herbeiführen, ist als nächstes die Kindergartenleiterin einzubeziehen, danach der Vertreter des Trägers, der Pfarramtsleiter. Können auch diese der Beschwerde nicht abhelfen, entscheidet der Kirchenvorstand endgültig.

4.4 Elternabend

In jedem Kindergartenjahr finden drei Elternabende statt, wobei der Adventselternabend als Bastel Elternabend genutzt wird. Die Inhalte orientieren sich an thematischen und organisatorischen Belangen unserer Einrichtung.

4.5 Entwicklungsgespräche

In den beiden letzten Kindergartenjahren laden wir alle Eltern der GROSSEN zum Entwicklungsgespräch ein. Dabei können wir mit ihnen alle Fragen für den nächsten Lebensabschnitt „Schule“ klären, gemeinsam Fördermöglichkeiten für ihr Kind bedenken, uns über seine Stärken und Schwächen austauschen und den Eltern beratend zur Seite stehen.

Auch in der Übergangszeit vom Krippen- zum Kindergartenkind findet ein Entwicklungsgespräch statt. Dieses soll den „abgebenden“ und „weiter“ betreuenden Erziehern sowie den Eltern Auskunft über die Entwicklungsfortschritte des Kleinkindes geben.

5. Mit wem arbeiten wir zusammen?

Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde

Mit dem Träger und anderen Teilbereichen unserer Kirchgemeinde streben wir eine möglichst offene und intensive Zusammenarbeit an. Die Teilnahme des Pfarramtsleiters an Teamberatungen

ist genauso wesentlicher Bestandteil wie die Teilnahme der Leiterin an den Dienstbesprechungen der Kirchgemeindemitarbeiter. Die Weitergabe von Informationen und Terminen kirchlichen Lebens ist selbstverständlich.

Wir nehmen mit den Kindern am Gemeindeleben teil, z. B. an Familiengottesdiensten u. a. Durch die gemeinsame intensive Vorbereitung erleben sie, dass sie ein Teil der Gemeinde sind und zur Gestaltung des Gemeindelebens beitragen können. Wiederkehrende Termine sind die Ausgestaltung des Epiphaniagottesdienstes, eines Familiengottesdienstes, des Gemeindefestes, der Adventsfeier im Seniorenkreis sowie ein Programm innerhalb der Diakonieweihnachtsfeier.

Rege Zusammenarbeit findet auch mit dem Kantor und den Gemeindepädagogen der Kirchgemeinde statt. Die Angebote der kirchlichen Kinderarbeit (Kirchenknirpse), sowie die musischen Angebote innerhalb der kleinen Kurrende (Kinderchor) sowie im Flötenunterricht stehen unseren Kindern zur Verfügung.

Vernetzung mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen prägt unsere Arbeit. Wir unterstützen die Familien bei Bedarf bei der Vermittlung von Kontakten zu Beratungsstellen anderer sozialpädagogischer Bereiche oder Ämtern (Jugendamt, Sozialamt).

Da in unserer Einrichtung die Ausbildung junger Menschen unterstützt und begleitet wird, arbeitet unser Haus mit Ausbildungsstätten für sozialpädagogische Berufe intensiv zusammen.

Ebenso findet eine intensive Zusammenarbeit mit den drei ortsansässigen Grundschulen (Ev. Grundschule „St. Martin“, Lindenschule, Friedrich-Engels-Schule) statt (siehe 4.5).

Grundlage hierfür ist die gemeinsame Vereinbarung des Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Sächsischen Staatsministerium für Kultus zur „Kooperation von Kindergarten und Grundschule“.

Qualitätsmanagement/Qualitätssicherung

„Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht!“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Qualitätsmanagement heißt, die selbst gesteckten Ziele konsequent zu verfolgen. Alle Mitarbeitenden prägen im täglichen Kontakt mit Kindern und Eltern unsere Einrichtung und somit ihre Qualität. Die Qualität unserer Einrichtung messen wir an einer Vielzahl an Faktoren. So stehen Kundenzufriedenheit (Kinder, Eltern), Mitarbeiterzufriedenheit, Wirtschaftlichkeit sowie die Ziele unserer Konzeption und der Evangelisch-Lutherischen St.-Martins-Kirchgemeinde in einem engen Verhältnis. Es ist daher notwendig, geeignete Instrumente der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung anzuwenden. Seit 2007 arbeitet unsere Einrichtung mit CoLibri Management Service zusammen. Die Einführung eines umfassenden, an christlichen Werten orientierten Qualitätsmanagementsystems auf der Basis der DIN EN ISO 9001 wird umgesetzt und stetig evaluiert.

Meerane, im Juli 2014